

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit illustriertem Unterhaltungsblatt.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

Beitung für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 112.

Montag, den 15. Mai

1905.

### An die geehrten Leser!

Das Unternehmen, den Wildbader Anzeiger in eine Tageszeitung größeren Stils umzuwandeln, ist seinerzeit überall beifällig aufgenommen worden. War es doch dadurch jedem Bürger im Tal und auf dem Wald ermöglicht, die politischen und sonstigen Ereignisse in der Welt täglich kennen zu lernen, ein Wissen, das heutzutage Jeder haben muß, der über die Geschehnisse in der Welt mitreden will.

Tagegen hat sich herausgestellt, daß der „Freie Schwarzwälder“ in seiner seitherigen Zusammenstellung dem Geschmack und den Bedürfnissen der Leser unseres Bezirks nicht in allen Teilen entsprach und der Verlag hat daher eine U m w a n d l u n g vorgenommen, um auch denjenigen Teil der Leser zu befriedigen, deren Wünsche in der angeedeuteten Richtung sich bewegten. Der „Freie Schwarzwälder“ erscheint von heute ab in etwas größerem Format, er wird in politischer Beziehung wie seither in volksfreundlichem fortschrittlichem Sinn redigiert sein und unabhängig nach Oben und Unten seine Meinung freimütig vertreten. Der Bedeutung und Notwendigkeit einer unabhängigen volksfreundlichen Presse wird sich Niemand verschließen, mag er einer Partei angehören, welcher er will. Wir hoffen daher, daß der „Freie Schwarzwälder“ noch mehr wie seither in Zukunft Anhänger und Freunde findet, die für ihn werben und wirken. Die Lösung, die in der ersten Nummer ausgegeben wurde: „Ein Herz fürs Volk“ wird auch künftig der Leitstern unseres Handelns sein.

Neben dem politischen Teil werden wir aber auch darauf Bedacht nehmen, den Unterhaltungsteil noch mehr als seither zu pflegen durch tägliche Feuilletons, durch einen reichhaltigen vermischten Teil und durch ein reich illustriertes Unterhaltungsblatt.

Wir sind überzeugt, daß die Leser, wenn sie erst eine Anzahl Nummern der neuen Zeitung im Besitz haben, gerne zugestehen, daß wir alles bieten, was im Rahmen einer Tageszeitung geboten werden kann und daß der „Freie Schwarzwälder“ in seiner jetzigen Gestalt eine weitere Verbesserung gegen die früheren Verhältnisse bedeutet.

### Zwischen Kommen und Scheiden.

Russische Skizze von S. Barintay.

(Nachdruck verboten.)

Über dem Dorfe blaute der Frühlingshimmel. Da und dort hingen leicht randsüchtige, weißschimmernde Wölkchen oben, wie man denkt, daß sie kleine, pausbackige Englein zum reifen von Stern zu Stern benützen. Sie glitten sanft gegen Norden, getrieben vom Südwind, unter dessen lauem Atem langsam der letzte Schnee schmolz. Vor wenigen Tagen noch hatte er so feuch und leuchtend die Gärten und Fluren bedeckt, jetzt war er zusammengesunken zu schmutzigen Klumpen, die mäßig zerfielen und sich in trübe Lachen lösten.

Aber an einem Frühlingstag ist alles schön! Auch diese Pfützen entbehren des Reizes nicht. Die Sonne war alsbald einen glänzenden Spiegel darüber, der Himmel beschaute sich darin und wie kobaltfarbene Niesentupfen lagert sie in der braunen Erde eingebettet.

Die Weiden zeigten schon den gelben Käpchenbesatz und die Finken piffen, auf den dünnen Ästen schaukelnd, ihre Triller. Frostfrei plätscherte der Bach; nur wie ein schmales, zackiges Glasband fleckte das Eis noch zu beiden Seiten in den Uferändern.

#### Frühling!

Die Knechte zogen das Ackergeräde aus den Scheunen; die Helegas kamen hervor, und die Schlitten wurden an ihre Stelle geschoben. Das Vieh geberdete sich unruhiger in den Ställen; die Pferde wieherten lustig, wenn die Färe ging, und die warme, frische Luft mit einem Streifen Sonnenlicht eindrang.

Lenztröh spielten die Kinder auf den Gassen. Die einen kragten die Schneereife aus Baumwinkeln und versuchten die letzten Ballen zu drehen; die andern hielten lachend Brust und Budel als Zielscheibe hin, spotteten und höhnten, wenn es zu lange dauerte, bis sie ein Geschloß erreichte, und freischien, wenn ihnen die nasse, zerbrödelnde Masse ins Gesicht schlug. Dritte panschten mit Händen und Füßen in den Pfützen, zerhörten den blauen Spiegel und matten Schmutzwolken hinein; und weitere,

Der „Freie Schwarzwälder“ mit illustrierter Sonntagsvorlage kostet in der Stadt vierteljährlich nur M. 1.20, monatlich 40 Pfg., bei allen württ. Postanstalten und Postboten M. 1.—, hieszu Bestellgeld 30 Pf.

Wir bitten die geehrten Leser, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, namentlich auch durch Aufgabe von Anzeigen, die in unserer vielgelesenen Tageszeitung von sicherem Erfolg begleitet sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Der Verlag.

### Rundschau.

**Deutscher Reichstag.** In der Freitagssitzung wird nach Erledigung einiger Rechnungssachen das auf dem internationalen Sanitätskongreß zu Paris am 3. Dezember 1902 unterzeichnete Uebereinkommen in 3. Beratung genehmigt.

Es folgen Petitionen, von denen mehrere wegen schwacher Besetzung des Hauses auf Vorschlag des Präsidenten von der Tagesordnung abgesetzt werden. Bei dem Bericht über die Petitionen betr. Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunstserzeugnisse, wobei die Kommission Ueberweisung zur Berücksichtigung beantragt, verlangt der Abg. Semler (natl.) Uebergang zur Tagesordnung. Koeren (Ztr.) sagt: Mit der Petition wollen wir einen wirksamen Schutz gegen den Schmutz in der Literatur. Die Petition hat nichts mit der sog. lex Heinze zu tun. Seine (Soz.) bestreitet nicht, daß eine gewisse Schmutzliteratur existiere, das könne uns aber nicht veranlassen, der Justiz neue diskretionäre Gewalt zu geben. Nach Ansicht der Sozialdemokratie verberge sich hinter dem Kampf gegen die Schmutzliteratur der Kampf gegen die wahre Kunst und Wissenschaft; er bitte um Uebergang zur Tagesordnung.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Koeren (Z.), Lenzmann (fr. Sp.) und Pajzig (natl.) wird der Antrag Semler gegen die Linke und Nationalliberalen abgelehnt und die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Der Bericht betr. die Beseitigung der Theaterzensur und betr. Stilllegung der Kohlenzechen im Ruhrrevier wird auf Antrag Müller-Sagan und Pajzig von der Tagesordnung abgesetzt. Die Petition der Handelskammer Halberstadt betr. Ausdehnung der zuständigen Amtsgerichte u. s. l. fürgerliche Rechtsstreitigkeiten bis zum Werte von 500 Mark wird zur Erwägung überwie-

sen; über die übrigen Petitionen, welche 1. den Schutz der Arbeitgeber gegen frivole Schädigungen durch Arbeits-einstellung, 2. Schutz der Arbeitswilligen, 3. die Verpflichtung der Berufsvereine zur Ersetzung des Schadens bei Gelegenheitsausständen, ferner 4. Verbot des Streikpostens, 5. Bestrafung des Kontraktbruchs verlangen, wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Petition betr. Einschränkung des Flaschenbierhandels durch Konfessionierung und Aenderung des Schankkonzessionswesens wird zur Erwägung überwiesen. Ueber die Petition betr. Aenderung des § 129 der Gewerbeordnung geht das Haus zur Tagesordnung über. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Donnerstag 2 Uhr an. Keine Vorträge, Rechnungsweesen.

### Die Straßburger Kaiserrede.

Die „Straßb. Post“ veröffentlicht einen Auszug aus der (von uns bereits erwähnten) Ansprache, welche der Kaiser nach der Parade der Straßburger Garnison letzten Dienstag an das Offizierkorps richtete. Danach haben die Ausführungen des Monarchen wesentlich anders gelaundet als Berliner und Frankfurter Blätter gestern berichteten. Von einer gelben Gefahr und deren event. Unterdrückung durch Deutschland ist nicht die Rede gewesen, den Leistungen der Japaner wurde im Gegenteil höchstes Lob gezollt. Der Kaiser sagte u. A.: Die jungen Leute müssen mehr herangekriegt werden. Sie müssen tüchtig den Tag über arbeiten, sodas sie abends ordentlich ermüdet sind und bald das Lager anfinden, anstatt erschöpfende Vergnügungen aufzusuchen. Das Offizierkorps ist der Kern des Heeres und es muß frisch erhalten bleiben, sonst leidet das Heer. Dafür bietet der jetzige Krieg wieder Beispiele genug. Das japanische Offizierkorps ist äußerst tüchtig und hat sich, wie auch der japanische Soldat, voll bewährt. Das russische Offizierkorps dagegen hat vollständig versagt, während der Soldat sich gut gehalten und tapfer gekämpft hat. Mein Sohn hat mir erzählt, wie die russischen Offiziere sämtlichen Sekt in Kiautschau aufgekauft haben. Der Feldsoldat muß sich an ein langes Leben gewöhnen und darf nicht an solche Dinge denken. Ueber die Taktik im Felde ist zu sagen, daß die Lehren des Burenkrieges sich in diesem Kriege bestätigt haben. Man darf dem Feinde sich nicht als Ziel bieten und bei Verteidigung und Angriffen darf man nicht erst auf die Pioniere warten, sondern muß selbst mit dem Spaten arbeiten können. Die Russen hatten ausgezeichnete Verteidigungswerte hergestellt, wie sie kaum im Frieden besser hergestellt werden können.

sanftere, vielleicht poetischere, tanzten Land in Hand fröhliche Reigen, sangen dazu, und duckten sich bei dem Refrain so tief und stürmisch, daß die verwachsenen und befruchteten Kistlein bald eine üppige Horde von weicher Frühlingserde hatten.

Nadina stand unter der Tür ihres Hauses. Sie schaute aber nicht den Knechten bei ihrer Arbeit zu, sondern der johlenden, vergnügten Jugend. Und ihre blauen, großen Augen in dem hübschen, doch vor Gram und schwerer Arbeit erschafften Gesicht blickten traurig. Sie verrieten den Anfang einer ganzen Gedanken- und Empfindungsreihe: Als ich noch jung war — ein glückliches Kind wie ihr —

Ein Schrei von hellen Stimmen, dem Stalen von stannenden und jubelnden Lauten folgten. „Störche! da da; Störche!“ Und Tugende von gestreckten Armen und Fingern zeigten nach den Lenzboten die hoch im Blauen mit Schwingen hinzogen.

Ueber Nadinens Züge strichen Verwunderung und seliger Schein. Sie schlug das Kreuz und murmelte einen Segenspruch.

Dann fuhr sie erschrocken zusammen. Vor lauter Kinderjauchzen hatte sie das schlürfende Geräusch nicht gehört, das Wovinka stets verursachte, wenn er sich vorwärtsbewegte. Nun stand der Krüppel neben ihr und sie sah ihn lachend an.

„Liegende Störche habe ich als erste im Frühjahr gesehen! Das ist mir nicht geschehen, seit ich Ija Iwanowitsch Weib bin! Allemal setzten sie am Bach oder hockten auf den Dächern! Feuer flogen sie! Und das bedeutete Glück und Freude für dieses Jahr!“

Wie oft hatte Wovinka sie mit heiteren, zuversichtlichen Reden getröstet und ausgerichtet, wenn sie verzagt und mutlos und voll Jammer war, und jetzt schaute er sie stumm an, so seltsam und ernst, als wollte er sagen: Was für ein Glück kannst Du erhoffen, Arme? —

Betroffen ließ Nadina den Kopf sinken und ihre Miene wurde nächtlich. „Ach, ja, was könnte das auch für ein Glück sein!“

Da nahm Wovinka eifertig und sich über seinen Blick

ärgernd das gewohnte Trösteramt wieder auf. Er hatte lesen gelernt und bunt um / raus drehte er die Weisheit daher, die sein einfältiger Sinn aus den Büchern holte.

„Mancherlei Freuden kann das Jahr ja bringen, Nadina! Kleine Freuden, und auch sie tun gut! Vielleicht befreit sich Ija, legt seine Wildheit ab!“ Und der herbe Zweifel um Nadinas blaßes Mund bei diesen Worten ließ ihn mit Hast hinüberdenken in die lustigen Geschichten, wie er sie immer damit zerkräut, und unterhielt, wenn er auf dem Hofe Beschäftigung hatte.

Die Gasse her kam der Bauer, hoch gewachsen, stark und gewalttätig in Haltung und Schritt. Ein Rudel Hunde bellte um ihn. Mit einer großen Lederpeitsche sagte er die Andringenden zurück und grinsete vergnügt, wenn sich der eine und andere heulend oder winselnd verzog.

Nadina zuckte zusammen, als sie ihn bemerkte.

„Siehe da, mein holdes Seelchen, läßt sich von dem Kurzbeinigen den Hof machen und fröhliche Märchen erzählen!“ Er ließ die Peitsche nun auf Nadinens Rücken sausen, daß es piff, und lachte drohnend dazu.

„Aber Bauer!“

„Ei, Du halber Erdenmensch, was soll's?“

„Wo zu und warum schlagen jetzt!“

„Dummkopf, was verstehst denn Du! Du ich was, was nicht geschehen soll zwischen Mann und Frau? Heißt es nicht: Liebet Eure Frau wie Eure Seele und Klopft sie aus wie ihren Pelz! So das Sprichwort und ich besorg es. Lieben, das ist ja ganz unsere Sache, Nadina, nicht so! Und das Klopfen, na, da kommt sie auch nicht zu kurz! Wozu hält sie mir am Hochzeitstag der Sitte jetren eine Peitsche geschenkt zum Zeichen der Untertwürfigkeit! Ich benutze sie mit Vergnügen, denn ich bin eben ein reinlicher Mann und will nicht, daß die Wotten in meinen Pelz geraten!“

Wieder ertönte sein Lachen, roh und abstoßend und ein zweiter Hieb flog um des Weibes' Schulter. Nadina schlich mit unterdrücktem Stöhnen ins Haus.

„Aber jetzt, so ganz ohne Ursache!“ wogte Wovinka nochmals einzuwenden und seine Stimme zitterte.

Fortsetzung folgt.



Die ältesten bei uns fast vergessenen Verteidigungsmittel wie Wolfsgruben und dergleichen sind wieder zu Ehren gekommen. Von allen das Wichtigste aber ist der Draht, dessen ausgiebige Anwendung durch die Russen den Japanern viel Verluste beigebracht hat. Für die Oberleitung haben sich alte, vielfach nicht beobachtete Lehren wieder verflücht. Vor allem darf der Oberleiter bei diesen ausgedehnten Schlachtfeldern nicht in die Front gehen. Dort hat er nur Uebersicht über das ihm zunächst gelegene Gebiet, verliert aber den Ueberblick des Ganzen vollständig. In der Schlacht bei Mukden hat der russische Oberfeldherr General Kurapatkin den Fehler gemacht, in die Front zu gehen. Der japanische Höchstkommandierende Marschall Oyama blieb gleich hinter der Front und erkannte von dort aus den ausgedehnten Kampf. Er empfing telegraphisch Meldungen und gab telegraphisch Befehle. Er sah ruhig da wie ein Schachspieler, der Zug für Zug sofort ausführen kann.

**Die Handwerker bei Posadowsty.** Am 10. Mai wurde eine Abordnung des Ausschusses des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Grafen Posadowsty, empfangen.

Bei der etwa einstündigen Besprechung wurden, wie berichtet wird, namentlich die Fragen der Invalidenversicherung der selbständigen Handwerker und Hausgewerbetreibenden, der Zugehörigkeit der führenden Handwerksorganisationen bei wichtigen, das Handwerk betreffenden Maßnahmen und besonders eingehend diejenige einer sachgemäßen Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk erörtert.

Bei dem erstbezeichneten Punkt wies der Staatssekretär auf seine früheren Erklärungen über die Schwierigkeiten einer Ausdehnung der Zwangsversicherung hin. Er stellte aber in Aussicht, daß bei einer späteren Aenderung des Gesetzes die Möglichkeit erleichterter Bedingungen für die freiwillige Versicherung sorgsam erwogen werden solle. Eine Einbeziehung aller Hausgewerbetreibenden in die Invalidenversicherung sei als erstrebenswertes Ziel im Auge zu behalten. In Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Beteiligten sei zunächst die Frage einer gesetzlichen Ausdehnung der Krankenversicherung auch auf die Hausgewerbetreibenden gesondert in Angriff genommen worden. Die Abordnung erkannte an, daß auch schon dann, wenn diese Ausdehnung gelänge, ein großer Teil der vorhandenen Uebelstände beseitigt werden würde.

Graf Posadowsty gab weiterhin seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, in geeigneten Fällen bei Handwerksangelegenheiten den Ausschuss des Handwerks- und Gewerbelamertages als gutachtliche Körperschaft zu Rate zu ziehen. Die Herren der Abordnung äußerten sich sodann eingehend über die Unzulänglichkeiten, die der Mangel einer Begriffsbestimmung für „Fabrik“ und „Handwerk“ namentlich infolge der Doppelbesteuerung vieler Betriebe sowie der Auscheidung gerade der besten und leistungsfähigsten Handwerksbetriebe aus den Handwerksorganisationen mit sich bringe. Demgegenüber betonte Graf Posadowsty zwar die großen Schwierigkeiten, die einer allseitig befriedigenden Lösung der hier bestehenden Zweifel entgegenständen, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß es den weiteren Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts auf Grundlage der vom preussischen Minister für Handel und Gewerbe ausgearbeiteten Denkschrift doch gelingen werde, die Unzulänglichkeiten mindestens ganz erheblich herabzumindern. Dabei sei allerdings dem berechtigten Wunsch tunlichst Rechnung zu tragen, Betriebe, die trotz ihrer Größe die handwerksmäßige Betriebsart beibehalten, nicht lediglich ihres Umfanges wegen zu Fabrikern zu stampeln. Freilich müßten hier auch die Handwerker selbst tätig mitwirken, und statt des Drängens nach der Bezeichnung als „Fabrikant“ eine Ehre in Führung der schönen alten Bezeichnung als „Meister“ eines Handwerks setzen.

Auf die allgemeineren Fragen der Handwerkerpolitik übergehend, sprach der Staatssekretär beim Schlusse des Empfanges seine Ueberzeugung aus, daß auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Handwerk eine angesehenere und wirtschaftlich bedeutungsvolle Stellung in unserem wirtschaftlichen Leben behaupten könne. Dazu sei aber freilich auch nötig, daß noch mehr als bisher für die technische Ausbildung geschehe, daß dem Handwerk die besten Maschinen und Methoden und billige Triebkräfte dienstbar gemacht, namentlich auch gemeinsame Arbeitsmaschinen benützt werden, und daß ernste Fachausstellungen den Geschmack und das Verständnis des Publikums und der Handwerker selbst für den Gebrauchswert wirklich schön und dauerhaft gearbeiteter Sachen neu beleben.

**Aus Ostbrien.** Welchen Kalamitäten der Landlehrer noch auf dem Lande ausgesetzt ist, beweist folgender Fall, der sich der „Disee-Zig.“ zufolge in einem Dorfe des Regierungsbezirks Köslin ereignet hat. Der Rittergutsbesitzer in dem betreffenden Dorfe hatte eine Treibjagd veranstaltet, als Treiber sollten auch Schulkinder fungieren, und diese erschienen bei dem Lehrer, um Urlaub zu erbitten, der ihnen jedoch verweigert wurde, da von der königlichen Regierung die Urlaubsbereitstellung zwecks Teilnahme als Treiber bei Jagden verboten ist. Am nächsten Tage erschien der Gutsförster, nach jezt mußte der Urlaub verweigert werden. Darauf schrieb der Rittergutsbesitzer persönlich an den Lehrer und verlangte Urlaub für die Kinder zu „landwirtschaftlichen Arbeiten“. Der Lehrer antwortete in einem Schreiben, daß er in diesem Falle die Benutzung zur Treibjagd mit der landwirtschaftlichen Arbeit identifizieren müsse, und verweigerte den Urlaub. Darauf kündigte der Rittergutsbesitzer dem Lehrer den Mittagsritsch, den er bis dahin mit dem Inspektor zusammen erhalten hatte, bei den anderen Beamten erhielt er auch nichts und selbst die Tagelöhner würden ihm schwerlich etwas berechnen. Nachdem der Lehrer in drei Tagen kein Mittag erhalten hatte, wandte er sich an die königliche Regierung mit dem Ersuchen, ihn zu versehen, welschem Wunsch auch entsprochen worden ist.

## Tages-Chronik.

**Berlin, 13. Mai.** Der neue Vertrag, den der sächsische Justizminister Dr. Otto mit der Gräfin Montignoso in Florenz vereinbart hat, und der jetzt der Genehmigung des Königs unterliegt, enthält, wie man der Börsen-Ztg. aus Dresden schreibt, folgende Hauptpunkte: 1) die Gräfin verzichtet auf die sächsische Staatsangehörigkeit, 2) sie liefert die Prinzessin Pia Monica ein Jahr nach dem Inkrafttreten des neuen Vertrags an den sächsischen Hof aus, 3) die Gräfin erhält eine monatlich zahlbare jährliche Alpanage von 40 000 Mk. (früher 30 000 Mk.), 4) der sächsische Hof gibt der Gräfin Gelegenheit, alljährlich ihre Kinder zu sehen.

**Wetz, 12. Mai.** Der Kaiser begab sich heute Morgen 8 Uhr mit seinem militärischen Gefolge in Automobilen von dem Generalkommando nach dem Exerzierplatz von Frescati, um dort das Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 zu besichtigen und dann einen Vorbeimarsch der Garnison Wetz entgegenzunehmen.

**Wien, 12. Mai.** Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung den Zolltarif und das Zolltarifgesetz an.

**Paris, 12. Mai.** Der Deputierte Pressensé richtete an den Minister Delcassé ein Schreiben, in dem er ihm ankündigte, daß er nach Wiedereröffnung der Kammer eine Interpellation einbringen werde, ob der Minister entsprechend dem vom Parlament kundgegebenen Willen die notwendigen Maßnahmen ergriffen habe, um den friedlichen Charakter der französischen Politik in Marokko und die Aufrechterhaltung der Neutralität Frankreichs in Ost-Asien zu sichern. Am Schlusse des Schreibens heißt es: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie für die Erörterung dieser Interpellation, von der ich gleichzeitig den Ministerpräsidenten verständigt habe, ein möglichst nahes Datum festsetzen wollten.“

**Paris, 12. Mai.** Der Minister des Auswärtigen Delcassé empfing heute Mittag den japanischen Gesandten in einer halbständigen Unterredung.

**London, 12. Mai.** Wie amtlich bekannt gegeben wird trifft die französische Flotte am 7. August in Ports mouth ein, wo sie bis 18. August verweilen wird.

**London, 12. Mai.** Der hiesige koreanische Gesandte beging heute Vormittag in der koreanischen Gesandtschaft Selbstmord. (Nach dem W. T. B. hat der Gesandte sich erhängt; er habe in der letzten Zeit Zeichen von Geistesstörung gezeigt. D. Red.)

**Lalla Marnia (Marokko), 13. Mai.** Bu Amam (der Präsident) begab sich nach Wjda. Er wurde dort vom Vertreter des Sultans aufs herzlichste empfangen. Dieser Besuch wird als Beweis des Einvernehmens mit dem Maghzen angesehen.

In Aschaffenburg explodierte im Hause des Kaufmanns Frig in der Herthallstraße ein Benzinbehälter, wodurch innerhalb weniger Minuten das ganze Haus in hellen Flammen stand und völlig ausbrannte. Die Nebengebäude wurden stark beschädigt. Von den Bewohnern — außer dem Geschäftsinhaber nur Studenten — war um die Zeit glücklicherweise niemand zu Hause.

Am Landgerichte Bamberg ist eine größere Untersuchung wegen Nahrungsmittelfälschung und Betruges im Gange. Ein Großindustrieller und Kognacfabrikant wurde am Montag verhaftet, aber gegen Kaution von 30 000 M. wieder freigelassen.

In letzter Zeit kamen in München verschiedene Erkrankungen nach dem Genuß von Fleischwaren vor, ohne daß die Ursache näher festzustellen war. Gestern starb ein 17jähriger Bursche nach dem Genuß eines sogenannten Mipers (schweimernen Rippenstücks). Die Herkunft des Fleisches ließ sich nicht mehr ermitteln.

In einer Waldkapelle bei Rosenheim (Oberbayern) wurde ein Mädchen von einem umherziehenden Burschen überfallen und durch mehrere Messerstiche getötet. Der Täter entkam.

Durch den Genuß verdorbener Wurst zog sich in Wiesbaden der sechs Jahre alte Sohn Alfred des Ritters Seelbed eine schwere Vergiftung zu. Das Kind mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden, wo es gestorben ist. — Die Polizei verhaftete in Wiesbaden eine Einbrecherbande aus Frankfurt. Es sind teils schon mit Zuchthaus bestrafte schwere Verbrecher und eine Prostituierte. Beim Verkauf der gestohlenen Sachen wurde die Gesellschaft verhaftet.

In Sottmar bei Wolfenbüttel hatten sich die drei Kinder des Arbeiters Fride aus dem giftigen Wasserschießling oder der Hundspeterilie Pfeifen gemacht. Alle drei erkrankten schwer an Vergiftungserscheinungen und mußten in das Wolfenbütteler Krankenhaus überführt werden. Eines der Kinder ist bereits gestorben.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde Nachts in Witten im Geschäft der Firma Piekuh verübt. Die Diebe sprengten den Geldschrank und stahlen 11 000 Mk. Von den Dieben, die ortskundig sein mußten, fehlt jede Spur.

In dem Dorfe Laaren bei Aachen, wo die Gemüter sich kaum über eine vor kurzem begangene Bluttat beruhigt haben, ist eine neue Gewalttat verübt worden. Der Weber Martin Zimmermann wurde von einem 22jährigen Schloffer niedergestochen, als er diesen wegen ungebührlichen Benehmens einem alten Manne gegenüber zur Rede stellte. Der Zustand des Verletzten läßt das Schlimmste befürchten.

Ein neuer Fall von Genickstarre ist in Berlin zu verzeichnen, und zwar ist ein 10 Monate altes Kind davon betroffen worden.

In Bern hat in der vergangenen Nacht der vierundzwanzigjährige Coiffeur Jules Ricollier im Streit seinen Vater erschossen.

Der Dampfer „Marseille“, seit 16. März von Cartagena nach Hamburg unterwegs ist verschollen. Man vermutet, daß er mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

Die Schauspielerin Patterson, in New York, die den Buchmacher Johnny in einer Droschke erschossen hat, wurde, ohne Bürgschaft zu leisten, entlassen.

Eingegangene Nachrichten zufolge sind bei einem

neuen Tornado im Indianer-Territorium 20 Menschen umgekommen.

In Teheran wurden amtlich drei Cholerafälle festgestellt, die sämtlich tödlich verlaufen sind.

## Die Juden in Rußland.

### Weitere Judenhegen.

Aus Petersburg werden dem „Lof.-Anz.“ über die Judenhege in Melitopol (Gouvernement Taurien) folgende Einzelheiten gemeldet: Die russische Einwohnerschaft beraubte die jüdische, und brachte die geplünderten Sachen in aller Ruhe in Sicherheit. Die Polizei verhinderte wiederholt das Löschen brennender Häuser, die Juden gehörten. Ganze Straßen wurden vollständig demoliert, darauf die Wohnungen mit Petroleum begossen und niedergebrannt. Insgesamt brannten 42 Magazine mit Vorräten von über eine Million Mark Wert nieder. Auf den Straßen wurden regelrechte Schlachten geliefert. Besonders beteiligten sich daran die Fabrikarbeiter und Bauern. Unter den Rußen: „Tödt den Juden!“ zogen sie mit Weilen und Drehschlangen bewaffnet durch die Stadt. Die Bürger wollten diese Horden abwehren, an einigen Stellen traten sie ihnen auch mit Erfolg entgegen, und auf diese Weise gelang es, der Zerstörung der Synagoge vorzubeugen. Ueber die Zahl der Opfer dieser Ausschreitungen liegen noch keine genauen Daten vor. Der Bisegouverneur stellte mit Hilfe eines größeren Truppenaufgebotes allmählich die Ordnung wieder her.

### Beratung von Reformen.

Das Ministerkomitee in Petersburg wird in seiner nächsten Sitzung beraten über das Verhalten der weltlichen und geistlichen Macht gegenüber den katholischen Missionen, über die Zulassung der katholischen Polen zum Staatsdienst usw., ferner über das Verhältnis der Israeliten zur Städteverwaltung, über die Militärpflicht der Israeliten und über das Recht des Aufenthalts an den verschiedenen Vertriebsorten des Reichs.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Aus der Mandschurei.

General Linewitsch berichtet dem Zaren unterm 11. von 3 kleineren Gefechten, von denen 2 günstig für die Russen abließen.

Biel wichtiger als diese unbedeutenden Scharmügel sind indessen die Operationen Dnyas, die sich in aller Stille auf beiden Flanken abspielen und vorläufig nur in umfangreichen Marschbewegungen der japanischen Truppen bestehen.

### Das Wladivostok-Geschwader

Drei russische Kriegsschiffe mit je vier Schornsteinen und drei Masten sind am 9. Mai um 7 Uhr morgens in der Tsugaru-Straße erschienen. (Die Tsugaru-Straße liegt zwischen den japanischen Inseln Hondo und Hokkaido, etwa 800 Kilometer östlich von Wladivostok. Dem Bureau Reuters zufolge vermutet man, daß es sich um die „Rossija“ und den „Gromoboi“ handelt. Seit dem 9. Mai seien sie nicht mehr gesehen worden und anscheinend haben sie keinen Küstenfahrer aufgebracht. D. Red.)

### Die Minengefahr.

Aus Tschifu wird vom 12. gemeldet: Der japanische Transportdampfer Scheingsu-Maru nach Riutschwang unterwegs stieß bei dem Riatau-Inseln auf eine Mine, durch die ein Teil des Schiffes fortgerissen wurde. Das Schiff ist gesunken.

Ferner ist bei Port Arthur ein englischer Dampfer gleichfalls auf eine Mine gestoben und gesunken. Alle Europäer wurden gerettet, einige Nichteuropäer sind ertrunken.

### Frankreich und Japan.

Die letzten von Frankreich gegebenen Zusicherungen bezüglich seiner Neutralität haben der Lage etwas von ihrer Spannung genommen, wenn sie auch die tiefgehende Verstimmung im Volke nicht behoben haben. Die Presse, welche die Regierung auffordert, eine starke Haltung Frankreich gegenüber einzunehmen, verlangt Erklärungen und führt aus, es sei notwendig, daß Frankreich die Vorgänge zwischen dem 3. und 9. Mai auskläre.

### Deutsche Seelente für Ostasien.

Die Anmusterung für die von der Hamburg-Amerika-Linie nach Rußland verkauften fünf Dampfer „Belgravia“, „Myria“, „Adria“, „Konstantia“ und „Balefia“ ist beendet worden. Die Anmusterung geschah in der Form, daß zwischen den in Aussicht genommenen Kapitänen und der Reederei W. Baehner & Co. in Petersburg ein Vertrag abgeschlossen wurde. Er braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß hinter der Petersburger Reederei die russische Regierung steht. Im ganzen sind 260 Mann angemustert worden, die am Freitag von Hamburg teils über Kiel, teils über Albed nach Libau, wo die fünf Dampfer seit längerer Zeit liegen, transportiert werden, um unter der russischen Handelsflagge auf den fünf genannten Transportschiffen dem vierten russischen Geschwader zu folgen. Die Rechtsverhältnisse sind in allen Details vertragsmäßig geregelt und zwar richten sie sich nach den Vorschriften der deutschen Seemannsordnung. Etwaige aus den Anmusterungsverhältnissen sich ergebende Meinungsverschiedenheiten sollen von den hamburgischen Gerichten nach deutschem Recht entschieden werden. Sehr eingehende Bestimmungen betreffen das Entschädigungs- und Pensionsverhältnis. Für die Hinterbliebenen der Offiziere und Mannschaften, die besonders hohe Wagen erhalten, sind eintretenden Falles lebenslängliche Pensionen vorgesehen, und jeder Seemann, der durch Krankheit, oder Verletzung Invalid wird, erhält eine lebenslängliche Pension im jährlichen Betrage von drei Monatsgagen. Nach dem Betrage verpflichten sich die Kapitäne, Offiziere und Mannschaften auf ein Jahr. Ein Beauftragter der russischen Reederei hält sich in Hamburg auf, der angewiesen ist, an die Angehörigen der Schiffsteleute jeden Monat einen bestimmten Teil der Monatsgage auszuzahlen. Bei der Auswahl der Kapitäne ist natürlich Rücksicht auf deren Erfahrung in den ostasiatischen Gewässern angenommen worden. Die Kapitäne er-



**An die geschätzten Leser!**

Bezugnehmend auf das auf der ersten Seite hingewiesene illustrierte Sonntagsblatt teilen wir unsern verehrten Lesern und Leserinnen mit, daß dasselbe erst nach Beendigung der Romane im Erzähler vom Schwarzwald beigelegt wird.

**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Die drei Eismänner. Die Wetterheiligen des Mai, von denen das Volk glaubt, daß sie nichts Gutes im Schilde führen, waren wieder da. In Norddeutschland nennt man Mamertus, Pantratus und Servatius die drei gestrengen Herren, und die Tage, da sie das Szepter führen, sind der 11., 12., und 13. Mai. Bei uns in Süddeutschland fürchtet man den Mamertus nicht, dagegen den Bonifatius, der unmittelbar auf jene (am 14. Mai) folgt. Wenn nämlich Maifröste auftreten, so stellen sich diese häufig bei uns einen Tag später ein als im Norden, und so sind also die Gestirnen, die das Volk wegen ihrer frostigen Gemütsart die Eismänner nennt, Pantraz, Servaz und Bonifaz (Freitag bis Sonntag voriger Woche). Die Bauernregel sagt von ihnen: „Die drei Herren Arius machen oft Gärtnern und Wiegern Verdruß. Pantraz und Bonifaz stehlen wie der Spah. Vor Nachtfrost bist du sicher nicht, bis daß herein Servatius bricht.“

\* Die Dampfstraßenwalze wird in dieser Woche vom 15.—20. Mai die Staatsstraße 109, Pforzheim-Wilddbad-Schönegrund, zwischen Wilddbad und Calmbach bearbeiten. Fuhrleuten und Reitern wird beim Annähern an die Walze besondere Vorsicht empfohlen.

**Bernbach, 13. Mai.** Die Gemeinde verkauft auf dem hiesigen Rathaus am 17. ds. aus Gemeindewald Mönchslopf und Harbberg: 226 St. Langholz mit zusammen 71,86 Fm. III.—V. Kl., 20 St. Sägholz mit 4,24 Fm. III. Kl., 5 Eichen mit 2,02 Fm., 4 Bauftangen II. und

III. Kl., 10 Bauftangen II. und III. Kl., 5 Hopfenstangen III. Kl.; Am 4. eichener Anbruch, 15 buchener Anbruch, 8 Laubholz-Anbruch, 42 Nadelholz-Anbruch, 6 eichene Reisprügel, 6 buchene Reisprügel, 25 Nadelholz-Reisprügel. Gerechtigkeitsholz aus Staatswald Abt. Vottenberg und Herrenlöpfe Hut Herrenalb: Am.: 12 tannene Scheiter, 85 buchene Scheiter, 178 tannene Prügel, 179 buchene Prügel, 17 birchene Prügel, 1 eichene Prügel.

**Letzte Nachrichten.**

**Stuttgart, 13. Mai.** In den deutschen Münzstätten sind im Monat April 1905 ausgeprägt worden: für 4 268 700 M. Doppelkronen, 925 380 M. Kronen (auf Privatrechnung), ferner für 725 972 M. Zweimarstücke, 1 807 577 M. Fünfzigpfennigstücke, 1 662 189,90 M. Zehnpfennigstücke, 97 614,30 M. Fünfpfennigstücke, 6289,08 M. Zweipfennigstücke und 6213,61 M. Einpfennigstücke.

**Vöhringen, 13. Mai.** Die hiesigen, sowie die Wertmeister und Maurermeister in Bergerhausen haben die sämtlichen Forderungen der ausländigen Maurer rundweg abgelehnt.

**Kiew, 13. Mai.** In der Wohnung eines Studenten des polytechnischen Instituts wurden Materialien zur Herstellung von Sprengbomben entdeckt.

**Berlin, 13. Mai.** Aus Paris meldet der Lokalanz.: Nach einer Blättermeldung aus Jarosloje-Selo verhinderte die Wachsamkeit der Jarin, daß der kleine Großfürst-Thronfolger Alexis im Badezimmer verbrüht wurde. Ein großer Teil der Dienerschaft sei infolge dieses Vorfalles entlassen worden.

**San Francisco, 13. Mai.** Die Zollaufseher entdeckten 2500 Kisten, gefüllt mit gebrauchsfertigen 4,7cm-Geschossen, die nach Japan bestimmt waren und auf einem englischen Schiffe verladen wurden. Der Kapitän wurde veranlaßt, diesen Teil der Ladung von seinem Schiffe zu entfernen.

**Saigon, 13. Mai.** Seit dem 9. Mai, an dem Abmiral Roschdestwensky die Langsongbucht verlassen hat, ist hier keine Nachricht über den Verbleib des russischen Geschwaders eingegangen.

**Hongkong, 13. Mai.** 17 Kriegsschiffe sind am Mittwochsabend in einer Entfernung von 12 Meilen von Threlking (?) gesichtet worden. Transportschiffe erschienen am Knabepaß, 70 Meilen nördlich von der Kamranhbucht.

**Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.**

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	
740	740	Sehr trocken
730	730	Schön
720	720	Veränderlich
710	710	Regen
700	700	Stürmisch
690	690	

**Bekanntmachung und Erlaß an die Ortsvorsteher**

betreffend

die Aushebung und die Vorladung der Militärlpflichtigen vor die R. Obererfahskommission.

Der Reise- und Geschäftsplan der R. Obererfahskommission für die diesjährige Aushebung im Aushebungsbezirk Neuenbürg ist folgender:

**Samstag den 20. Mai 1905:**

Prüfung der Reklamationen, Vorstellung der in den Vorstellungslisten A, B, C und D, sowie der in den Beilagen I, II u. III enthaltenen Leute, Disposition eines Teils der Felddienstunfähigen und der Invaliden, Prüfung der Listen.

**Montag den 22. Mai 1905:**

Vorstellung der in Liste E enthaltenen Leute, sowie eines Teils der Felddienstunfähigen.

I. Hienach haben auf dem Rathaus in Neuenbürg zu erscheinen:

a) Am Samstag den 20. Mai 1905, morgens präzis 8 Uhr:

1. Diejenigen Militärlpflichtigen, welche bei der Musterung als „dauernd untauglich“ bezeichnet, zum „Landsturm I.“ und zur „Ersatzreserve“ in Vorschlag gebracht worden sind,
2. diejenigen Militärlpflichtigen, für welche heuer ein Reklamationsgesuch eingereicht worden ist, nebst etwaigen Angehörigen.

b) Am Montag den 22. Mai 1905, morgens präzis 8 Uhr:

Diejenigen Militärlpflichtigen, welche bei der Musterung für „tauglich“ erklärt und solche, welche heuer noch gar nicht gemustert worden sind.

Sämtliche vorhandenen Schneider (taugliche und nicht taugliche) werden am ersten Aushebungstage vorgestellt und müssen am Samstag den 20. Mai 1905, vormittags 8 Uhr erscheinen.

Diejenigen, welche bei der Musterung von der Ersatzkommission aus irgend einem Grunde „zurückgestellt“ worden sind, bleiben von der Bestellung vor der R. Obererfahskommission entbunden, haben also nicht zu erscheinen.

II. Zur Vorladung der Gestellungspflichtigen, sowie der Angehörigen, der Reklamierten, werden den Ortsvorstehern demnächst besondere Vorladungsbogen zugehen, welche mit unterschriebener Eröffnungsbekanntmachung bis spätestens 15. Mai 1905 anher vorzuliegen sind.

III. Anstände, welche sich bei der Vorladung ergeben, sind sofort anzuzeigen. Bei der Vorladung sind die Gestellungspflichtigen über die Folgen des Ungehorsams (§ 26 Z. 7 W.-O.) zu belehren und anzuweisen, ihre Lösungsgeldine unfehlbar mitzubringen, auch sind die Pflichten darauf hinzuweisen, daß die Vorstellung vor der Obererfahskommission nicht nach der Reihenfolge der Gemeinden erfolgt, daß vielmehr jeder von Anfang an sich auf den Aufruf bereit halten muß, widrigenfalls er Strafe und Einziehung ohne Rücksicht auf seine Losnummer zu erwarten hat.

III. Die Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß ihre Leute zu der vorgeschriebenen Zeit erscheinen, das Erscheinen der Ortsvorsteher selbst ist nicht erforderlich.

Die Ortsvorsteher werden ferner beauftragt, auf möglichste Reinlichkeit der Gestellungspflichtigen am Körper und in der Wäsche hinzuwirken und die Leute vor der Aushebung auf die Bestimmung des § 65 Ziff. 3 der Wehrordnung, wonach jeder Versuch zur Täuschung gerichtlich strafbar ist, sowie auf § 71 Z. 7 und § 72 Z. 3 der Wehrordnung aufmerksam zu machen, welche bestimmen, daß die Entscheidung der R. Obererfahskommission endgültig ist und daß jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks aufgeführte Militärlpflichtige berechtigt ist im Aushebungstermin zu erscheinen und der Rgl. Obererfahskommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Dienst im Aushebungstermin nur noch angebracht werden können, sofern die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist, und daß solche Gesuche spätestens im Aushebungstermin anzubringen sind. Auch genügt eine ausschließlich mündliche Reklamation nicht, ein Erscheinen von Anverwandten u. s. w. im Aushebungstermin ist somit wertlos, wenn nicht vorher eine schriftliche Reklamation vorliegt.

Militärlpflichtige, welche ihren Aufenthalt in einem andern Aushebungsbezirk haben, müssen sich in dem Aushebungsbezirk ihres Aufenthalts zur Aushebung stellen. Scheinverzüge sind sofort zur Anzeige zu bringen. In einem solchen Falle werden die betreffenden Militärl-

pflichtigen selbst nach der Aushebung noch nach dem richtigen Aushebungsbezirk überwiesen.

IV. Vorkrafen der Militärlpflichtigen sind, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, ohne Verzug hieher anzuzeigen, ebenso sind etwaige ortskundige Fehler einzelner Militärlpflichtiger — z. B. geistige Beschränktheit, epileptische Anfälle u. s. w. — falls solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht worden sind, sofort hieher anzuzeigen. Bei Schwerhörigen, Nervenleidenden, Stotternden, Geisteskranken oder Taubstummen verlangt die R. Obererfahskommission ärztliche Zeugnisse, welche, wenn sie nicht von beamteten Ärzten ausgestellt sind, stets amtlich beglaubigt sein müssen; dieselben sind, soweit noch nicht geschehen dem Oberamt einzusenden.

V. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß kein Militärlpflichtiger in Rücksicht auf Familienverhältnisse zum Train mit kurzer Dienstzeit designiert wird und daß die R. Obererfahskommission wiederholt die bestimmte Erwartung ausgesprochen hat, daß solche Gesuche um Zuteilung zum Train mit kurzer Ausbildung nicht zur Vorlage gebracht werden.

VI. Die Stammrollen mit Beilagen von 1903, 1904 und 1905 sind bis spätestens 15. ds. Mts. hieher einzusenden.

Neuenbürg, den 2. Mai 1905.

Der Zivilvorstehende Ersatzkommission. Oberamtmann Hornung.

**Den Gemeindebehörden**

geht mit nächster Post 1 Exemplar der Nummer 12 des Steuerkollegial-Anschlusses von 1905, enthaltend einen Erlaß der R. Oberrechnungskammer und des Steuerkollegiums Abteilung für direkte Steuern vom 27. März 1905, wonach die bisher der Katasterklasse obgelegenen Aufgaben insbesondere auch soweit sie das Katasterbureau betreffen, vom 1. April 1905 an auf die in dem vorstehenden Erlaß näher bezeichneten anderen Klassen (Hauptsteueramt Stuttgart für den Steuerbezirk I und die Rgl. Kameralämter) übergehen, zur Beachtung gemäß dem am Schluß der Nummer abgedruckten weiteren Erlaß vom 28. v. Mts. zu.

Neuenbürg, den 10. Mai 1905.

Hornung.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden meines innig geliebten Gatten, unseres Bruders, Schwagers und Onkels



**Georg Kiechle**

für die vielen Blumenpenden, für die erhebende Trauermusik, für den Gesang des Lieberkranzes, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie den Herren Trägern sagt hiemit ihren herzlichsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen die tieftrauernde Gattin:  
**Friederike Kiechle.**

Wilddbad, den 15. Mai 1905.

Ich eröffne meine  
**Praxis**  
dahier am 25. Mai.

**Dr. med. Max Ascher**  
prakt. und Badearzt.

**R. Forstamt Calmbach. Laub-Stammholz- und Stangenverkauf**

am Dienstag den 16. Mai, vormittags 8 Uhr auf dem R. Forstamt aus Staatswald Heimenhardt Abt. Seelach:

16 Erlen III. Kl. mit 4,5 Fm. und 20 Erlenstangen IV. Kl.

**Briefmarken**

aus den Jahren 1850—75 läuft zu den höchsten Preisen  
Forster, Wilddbad, Haus Schweizer.

**Wasserglas**

zum Einmachens empfiehlt Chr. Batt.

**Wasserglas**

zum Einmachen von Eiern wie auch einige dazu geeignete leere Fäßchen  
empfehlen Goffonditor Lindenberger.

**Hausbursche**

gesucht. Buchhandlung Holland & Josenhans Emmanlagen.

**Laufjungen**

sucht Karl Blumenthal Hofphotograph.

**Zahn-Atelier**

Neuenbürg Hauptstraße 211. Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung. Zul. Klausner, Zahntechniker. Sprechstunden: in Wilddbad jeden Montag im Hause des Herrn Bäckers. Bechtle Hauptstr. Berechtigung zur Ortskrankenkasse und Ortskrankenflege.

**Kautschuk-Stempel**

aller Art liefert billigst C. W. Botz.

